

Beiträge zur Sprach- und Völkerkunde,
Festschr. f. Alph. Hillebrandt.
Heft 1913 (SFB 8° L. gen. 150) 7

Historia septem sapientum.

Die Fassung der Scala celi des Johannes Gobii iunior

nach den Handschriften kritisch herausgegeben.

Der große Kreis der Geschichte von den Sieben weisen Meistern, ein Stoff, der nach J. Görres' bekanntem Ausspruch „in Rücksicht auf Celebrität und die Größe seines Wirkungskreises die heiligen Bücher erreicht und alle klassischen übertrifft“, erfordert auch nach den grundlegenden Forschungen von Benfey, Buchner, Campbell, Carmoly, Cassel, Clouston, Comparetti, D'Ancona, Fischer, Goedeke, Keller, Landau, Leroux de Lincy, Loiseleur, Murko, Mussafia, Nöldeke, Oesterley, G. Paris, Sengemann eine kritische Sichtung der orientalischen wie okzidentalischen Texte. Auf die Wichtigkeit einer Neuausgabe der hebr. Mischle Sendabar habe ich in meiner Ausgabe der neuen lateinischen Übersetzung (Heidelberg 1912) hingewiesen. Weit weniger noch darf man sich dieser Aufgabe für die abendländischen Versionen entziehen, da es erst nach solchen abschließenden Vorarbeiten möglich sein wird, der Stellung dieses eigenartigen Zweiges zum Orient gerecht zu werden.

Goedeke's Verdienst ist es, den Auszug der Historia septem sapientum in dem mit lauter Exempeln durchsetzten und unter dem Titel Scala celi sattsam bekannten, aber noch lange nicht völlig durchforschten Predigtwerk des französischen Dominikaners Johannes Gobii iunior hervorgezogen zu haben (Benfey's Orient und Okzident, III [1865], 385—423). Aus des Mönches Widmung an Hugo de Colubrieris, Prior von Aix (Provence), der 1330 starb, erhalten wir für das Werk einen terminus ante quem, doch wird man unseren Auszug selbst getrost noch ins XIII. Jahrhundert verlegen können. Über den Verfasser der

Predigtexempel, dessen Beinamen iunior ihn von seinem berühmten Oheim († 1328) unterscheiden soll, vgl. Hauréau, Notices et extraits des mss., XXXIII 1, 116—122, wo ihm als Prior von Alais (1323) ein ähnliches Werk (Disputatio) zugeschrieben wird, ferner J. Klapper, Mitteilungen der schles. Gesellschaft für Volkskunde, XX (1908), 1 ff., und Crane, Exempla of Jacques de Vitry, London 1890, p. LXXXVI ff. Die im Kapitel 'Femina' der Scala celi enthaltene Fassung der Historia septem sapientum = S hat von jeher trotz ihres offenbar skizzenhaften Charakters bei den Forschern eine große Beachtung gefunden, und gewöhnlich stellt man sie bei der Aufzählung der okzidentalischen Quellen unseres Stoffes an die erste Stelle. Mit Unrecht, wie mein kritischer Text zeigen soll. Schon 1868 verhielt sich Mussafia, Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Wiener Akademie der Wissenschaften, LVII, 89, recht skeptisch gegenüber Goedeke's Behauptung, daß diese Version der sieben weisen Meister auf einer noch unbekanntem orientalischen Redaktion beruhe, somit als der ursprüngliche Grundtext sämtlicher abendländischen zu betrachten sei, eine Ansicht, die in Goedeke's Grundriß noch zu lesen ist („die älteste abendländische Bearbeitung, die allen späteren zugrunde liegt“ S. 348). Berechtigt aber ist ihre Einreihung in die Filia-Noverca-Gruppe bei Mussafia, a. a. O. 90, also die Verwandtschaft mit L, wie dann G. Paris, Deux rédactions du Roman des Sept Sages, Paris 1876, XI ff., deutlicher gezeigt hat: «ces deux récits (S et L) offrent trop de ressemblances pour qu'on puisse regarder le second comme une invention pure, indépendante de l'autre. L est donc une variante de S, dans laquelle la fin est tronquée et refaite de souvenir». Eine endgültige Entscheidung kann allerdings neben der kritischen Ausgabe von S; die ich hier vorlege, nur die Untersuchung sämtlicher altfranz. L-Hss. liefern, dazu der Ableitungen in A. Sehr vorsichtig referiert daher Campbell, The Seven Sages of Rome, Boston 1907, XXIII: «As to the date of the lost Liber de Septem Sapientibus upon which S was based, nothing is known with certainty, but it must be not later than the middle of the thirteenth century. (If we are